

Fachbeitrag

Martin Nissen

Lesen und Lernen auf drei Stockwerken: Abschluss der Norderweiterung der Universitätsbibliothek Heidelberg

DOI 10.1515/abitech-2016-0016

Zusammenfassung: Im Juli 2015 wurde der neue Triplex-Lesesaal eröffnet und damit die größte Baumaßnahme der Universitätsbibliothek Heidelberg seit Eröffnung des Altbaus im Jahr 1905 abgeschlossen. Die Universitätsbibliothek erhielt durch die Erweiterung dringend benötigte Flächen im nördlich angrenzenden Triplex-Gebäude. Auf drei Stockwerken mit 6 500 Quadratmetern Nutzfläche entstand eine Lese- und Studienlandschaft mit 1 000 Arbeitsplätzen, fünfzehn Gruppenarbeitsräumen, achtzehn Carrells, einem Eltern-Kind-Raum sowie einer weiteren Auskunftstheke. Zeitgleich wurde das Geschoss des historischen Magazintraktes, über das der Zugang zum Triplex-Gebäude erfolgt, neu gestaltet. Der Beitrag berichtet über die Ausgangslage, die Baugeschichte, das Raum-, Farb- und Lichtkonzept, das Serviceangebot sowie erste Erfahrungen rund ein Jahr nach Eröffnung.

Schlagwörter: Universitätsbibliothek Heidelberg, Bibliotheksbau, Lesesaal

Abstract: In July 2015, the new reading room in the Triplex building was opened. It was the largest project of Heidelberg University Library since the opening of the old building in 1905. With the North Extension, the University Library received much needed space in the Triplex building. Located on three floors with 6,500 square meters, a reading room was built with 1,000 working places, 15 group study rooms, 18 Carrells, a parent-child room and a further reference desk. At the same time the floor of the historic magazine tract, which enables the entrance to the Triplex building, was redesigned. The article reports on the starting point, the architectural history, the space, color and light concept, the service portfolio and first experiences one year after opening.

Keywords: Heidelberg University Library, Library Building, Reading Room

Einführung

Die Universitätsbibliothek Heidelberg versteht sich als modernes Dienstleistungszentrum für über 47 000 aktive Nutzer vor Ort. Sie übernimmt die Literaturversorgung für 31 000 Studierende, 7 000 Doktoranden und 5 600 Wissenschaftler aus zwölf Fakultäten der Universität Heidelberg. Darüber hinaus stehen die Dienstleistungen einem wissenschaftlich interessierten Fachpublikum der Rhein-Neckar-Region offen. Die digitale Informationsversorgung umfasst 3 200 Datenbanken, 106 000 E-Journals und 550 000 E-Books. Mit den fachlichen Schwerpunkten Ägyptologie, klassische Archäologie, Mittlere und Neuere Kunstgeschichte und Südasiens und den jeweiligen Fachinformationsdiensten, die beständig ausgebaut werden, übernimmt die Universitätsbibliothek Heidelberg zudem nationale und internationale bibliothekarische Aufgaben.

Die Attraktivität der Angebote spiegelt sich in den starken Nutzungszahlen wieder – sowohl bei den Aufrufen über das Internet als auch bei der Nutzung vor Ort. Mit rund 3 Millionen Zugriffen auf die Website und 9 Millionen Downloads aus der E-Bibliothek gehört sie zu den nutzungsstärksten wissenschaftlichen Bibliotheken im deutschsprachigen Raum. Bei der Vor-Ort-Nutzung liegt sie mit rund 2,6 Millionen Besuchern an den Hauptstandorten in Bezug auf die Größe der betreuten Universität im Spitzenbereich.¹ Der Facebook-Auftritt hat aktuell rund 5 300 Fans. Den Angaben von Bibcharts – Bibliotheken und Informationszentren im Social Web – zufolge bedeutet dies Platz 7 unter 243 gemessenen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken.²

Die starke Auslastung des historischen Altbaus von 1905 machte eine Erweiterung der Bibliotheksflächen erforderlich. Der hohe Nutzungsdruck verschärfte die angespannte bauliche Situation im Altbau, der sich in

¹ Alle Zahlen mit dem Referenzjahr 2015 (Stand: 31.12.2015).

² Bibcharts – Bibliotheken und Informationszentren im Social Web: <http://bibcharts.eu/table.jsp?month=5&year=2016> (3.5.2016).

weiten Teilen auf dem Renovierungsstand der 1980er Jahre befindet. Sowohl hinsichtlich der Nutzungs- als auch der Magazinflächen war eine Erweiterung und Modernisierung des Raumangebots dringend notwendig. Ferner ist die Schaffung weiterer Nutzungsflächen eine Voraussetzung für die geplante brandschutztechnische Sanierung des historischen Altbaus.

Mit der Norderweiterung der Universitätsbibliothek entstand in den Jahren 2009–2015 eine hoch funktionale Lernumgebung. Die enorme Verbesserung zeigt sich insbesondere bei der Erhöhung der Arbeitsplatzzahl von 600 auf rund 1 000 Arbeitsplätze. Einen noch größeren Sprung nach vorne machte die Universitätsbibliothek Heidelberg bei den Gruppenarbeitsräumen. Während bis 2009 nur vier Gruppenarbeitsräume zu je 10 Quadratmetern zur Verfügung standen, werden jetzt fünfzehn Räume für Gruppengrößen von zwei bis zehn Personen angeboten. Auch die technische Ausstattung dieser Räume wurde beträchtlich verbessert.

Die Übergabe der sanierten Flächen in dem nördlich an die Universitätsbibliothek angrenzenden Triplex-Gebäudes fand am 29. Juli 2015 statt. Die Baukosten, die vom Land Baden-Württemberg getragen wurden, lagen bei 20,1 Millionen Euro. Hinzu kamen Mittel für die Erstaussstattung in Höhe von 870 000 Euro.³ Im Altbau konnte ferner nach umfassender Sanierung der Magazingeschosse eine neue Ausleihe eröffnet werden.

Die Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen der Universitätsbibliothek sind Teil eines mehrstufigen Bauprojektes. Bisher wurden die Sanierung der Ausleihe, die brandschutztechnische Erneuerung mehrerer Magazinflügel und der Umbau des Triplex-Gebäudes auf vier Stockwerken in zwei Bauphasen realisiert. Der Beginn des nächsten Bauabschnitts, der die Brandschutzertüchtigung des Südflügels des Historischen Altbaus umfasst, ist ab dem Jahr 2017 geplant.

Ausgangslage

Bis zu Beginn der Sanierung des Triplex-Gebäudes war der Lesesaal der Universitätsbibliothek als zentraler Lern- und Studienraum in den beiden oberen Stockwerken des historischen Magazintrakts untergebracht. Die

Nutzungssituation war aus mehreren Gründen unbefriedigend. Zum einen handelte es sich dahingehend um eine improvisierte Nutzung, als der Magazintrakt des Gebäudes für die Buchaufstellung und nicht als Lesesaal konzipiert wurde. Die Stahlkonstruktion mit tragenden Pfeilern und später eingefügten Zwischenträgern bei einer maximalen Raumhöhe im unteren der beiden Geschosse von 2,32 Metern erwies sich für die Benutzung als ungünstig. Hinzu kam eine über die Jahrzehnte improvisiert zusammen gestellte uneinheitliche Ausstattung. Zuletzt waren die Kapazitäten angesichts stetig wachsender Nutzungszahlen in den 2000er Jahren spätestens in dem Spitzenjahr 2010 mit 2,3 Mio. Besuchern an den Hauptstandorten gänzlich erschöpft. Die Überbelegung führte dazu, dass die Nutzerinnen und Nutzer auf größere Institutsbibliotheken insbesondere der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auf dem Heidelberger Campus auswichen und dort wiederum Platznot verursachten. Das Magazin gelangte spätestens ab 2004 an seine Kapazitätsgrenzen.

Die Raumsituation in der Heidelberger Altstadt ist angesichts des Wachstums von Stadt und Universität und vor dem Hintergrund des Erfolgs in der Exzellenzinitiative äußerst angespannt.

Abbildung 1 zeigt die verdichtete Bausituation südlich der Hauptstraße mit dem Universitätsplatz, der südlich – auf der Abbildung unten – anschließenden Neuen Universität sowie der westlich – auf der Abbildung links – davon gelegenen Universitätsbibliothek mit der Vierflügelanlage des Altbaus um den historischen Innenhof sowie dem nördlich – auf der Abbildung darüber – anschließenden Triplex-Gebäude.

Abbildung 2 zeigt das Triplex-Gebäude mit dem terrassierten Mittelteil und den diesen umfassenden Seitenspannen von der nördlichen Neckarseite aus aufgenommen. Deutlich sichtbar sind die großen Glasfasaden der oberen Stockwerke des Mitteltrakts sowie die unterschiedlichen Dachhöhen des Westflügels, die den für Heidelberg typisch vertikal differenzierten Baustil der Bürgerhäuser aufgreifen. Dahinter liegend ist, um den südlichen Innenhof gruppiert, der historische Altbau der Universitätsbibliothek mit dem prominenten Südostturm zu sehen. Weiter im Süden – auf dem Bild ganz oben – schließt die Peterskirche an.

Im Südflügel des historischen Altbaus liegen das Informations- und Multimediazentrum, ein Laptoplearnraum, Ausstellungsräume, der Handschriftenlesesaal sowie die Direktion und Teile der Verwaltung. In dem historischen Magazintrakt sind auf fünf Geschossen die Erwerbungs-jahrgänge 1981–2016 in NC-Aufstellung zur sofortigen Ausleihe aufgestellt. Ein Flügel des Magazintrakts dient als

³ Vgl. zu den Projektdaten die Broschüre: *Universität Heidelberg. Erweiterung der Universitätsbibliothek*. Hrsg. vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft. <https://mfw.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/erweiterung-der-universitaetsbibliothek-universitaet-heidelberg/> (3.5.2016).



Abb. 1: Universitätsbibliothek Heidelberg in der Obenaufsicht (Foto: Stadt Heidelberg, Vermessungsamt)



Abb. 2: Universitätsbibliothek Heidelberg mit Triplex-Gebäude und historischem Altbau von der nördlichen Neckarseite aus aufgenommen (Foto: Uwe Bellm)

Zugangsgeschoss, das den Altbau mit dem neu erschlossenen Triplex-Gebäude verbindet.

Der Kontrast zwischen Alt- und Neubau ist deutlich zu erkennen. Der Altbau zeichnet sich durch einen großzügigen Raumeindruck aus. Es überwiegen Naturtöne und eine Materialvielfalt aus Sandstein, gelbem Jura, beige-rottem Terrazzo-Boden sowie teils naturbelassenen, teils dunkel gebeizten Eichenverkleidungen. Der historische Magazintrakt stellt einen Übergang dar. Die funktionale Stahlkonstruktion war von Beginn an als Magazin geplant. Deutlich wird dies an den geringen Geschosshöhen sowie an den Tonnengewölbedecken mit Unterzügen. Die Säulen der Stahlkonstruktion wurden nachträglich versteift und durch neuere Zwischenpfeiler ergänzt.

Das Triplex-Gebäude stellt mit rund 11000 Quadratmetern die größte zusammenhängende Nutzfläche in der Heidelberger Altstadt dar. Zusammen mit dem Altbau bildet es entlang der Grabengasse eine Flucht von 120 Metern. Das Gebäude entstand nach einer Wettbewerbsphase von 1969/70 in den 1970er Jahren. Prämiert wurde der Entwurf „Triplex“ der Heidelberger Architekten Götz, Heuser und Unruh, dessen Name auf die drei Nutzungsformen Mensa/Cafeteria, Institut und Bibliothek anspielt. Der Bau des Triplex-Gebäudes anstelle von 10 Wohnhäusern, die zwischen der Sand- und Grabengasse abgerissen werden mussten, war von Beginn an umstritten. Der Baubeginn fiel mit der Aufwertung historischer Bausubstanz in den frühen 1970er Jahren zusammen, die vor allem von Mitgliedern des Instituts für Kunstgeschichte vertreten wurde. Die Baufreigabe verzögerte sich bis Ende 1974. Der Bau ging dann allerdings rasch voran und konnte bereits 1978 abgeschlossen werden. Hauptnutzer war die Universität Heidelberg mit einer Mensa und Cafeteria in den beiden unteren Geschossen sowie Instituten und Bibliotheken der Sozial- und

Wirtschaftswissenschaften und Mitarbeiterbüros der Fakultätsverwaltungen in den oberen drei Stockwerken. Daneben erfolgte noch eine gewerbliche Vergabe an ein Postamt und eine Buchhandlung als Nebennutzer.

Die Universitätsbibliothek, die bereits in den 1960er Jahren einen deutlich erhöhten Raumbedarf hatte, bezog seit 1976 nördlich an den Altbau angrenzende Gebäudeflächen, die sie als Lesesaal für die Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie als Zeitschriftenmagazin nutzte. Der Zugang erfolgte auf zwei Stockwerken lediglich durch zwei Gebäudedurchstiche.

Nach 30 Jahren intensiver Nutzung war das Triplex-Gebäude spätestens Mitte der 2000er Jahre stark renovierungsbedürftig. Im Lauf der Zeit kam es wiederholt zu Problemen mit Feuchtigkeit und Wasserschäden. Zudem konnte die intensive Raumnutzung, die aufgrund der angespannten Raumsituation in der Heidelberger Altstadt von Beginn an angestrebt wurde, nur durch lange innenliegende Erschließungsgänge erreicht werden, die zu einem insgesamt dunklen Raumeindruck führten und die Orientierung im Gebäude erschwerten.

Voraussetzung für die Bewilligung des Bauantrags, der bereits in den 1990er Jahren formuliert und im Jahr 2004 erneuert wurde, war der Umzug der Institute und Bibliotheken für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in einen Teil eines ehemaligen Klinikgebäudes im Campus Bergheim im Westen der Altstadt. In Bergheim wurde in der neuen Campus-Bibliothek Bergheim (CBB) die Bibliothek der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit der zuvor separat untergebrachten Bibliothek des Instituts für Politische Wissenschaft zusammen geführt. Das Triplex-Gebäude wurde dadurch 2008 frei gestellt. Die Sanierungs- und Umbaumaßnahmen konnten ab 2009 starten.

Ziele der Baumaßnahme

Mit der umfangreichen Baumaßnahme, die in zwei Bauabschnitte unterteilt wurde, waren mehrere Ziele verbunden. Zunächst sollte die Raumkapazität erhöht und die Arbeitsplatzzahl von 600 auf 1000 Arbeitsplätze erhöht werden. Dabei galt es, den dunklen und verwinkelten Raumeindruck aufzulösen und ein zeitgemäßes Lichtkonzept umzusetzen. Ferner stand die Herstellung einer ruhigen Arbeitsatmosphäre im Mittelpunkt. Zuletzt war es ein Ziel, ein angenehmes Raumklima zu schaffen, wofür der Einbau moderner Lüftungstechnik erforderlich war.

Trotz der umfangreichen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen zielte das architektonische Konzept darauf ab, den Bruch zwischen Alt- und Neubau nicht zu überdecken und die Eigenständigkeit der beiden Gebäudeteile zu erhalten. Das Triplex-Gebäude sollte weder an den Stil des Historismus angenähert noch so modernisiert werden, dass die Entstehungszeit der 1970er Jahre nicht mehr zu erkennen gewesen wäre. Insbesondere von den Verantwortlichen der Universitätsbibliothek wurde ferner darauf abgezielt, möglichst die gesamte Maßnahme im laufenden Betrieb ohne weit reichende Nutzungseinschränkungen durchzuführen.

Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, wurden die Ziele umgesetzt. Bis auf wenige Ausnahmen konnten Schließungen von Funktionsbereichen vermieden werden.

1 Bauphase

Sanierungstechnisch stellte das Triplex-Gebäude das verantwortliche Architektenteam ap88 unter Leitung von Uwe Bellm vor große Herausforderungen. Angesichts der enormen Geschosstiefen bei gleichzeitig niedrigen Raumhöhen war die Einschaltung eines Lichtplaners erforderlich. Die Trennungen zwischen Mitteltrakt und Seitenspannen, die als offenes Ziegelmauerwerk ausgeführt waren, wurden aufgehoben und damit die Großflächen zu den Seiten hin geöffnet. Ebenso wurden die Seitentrakte mit kleinteiligen Büroräumen und den langen innen liegenden fensterlosen Erschließungsgängen durch Entkernungsarbeiten geöffnet.

Günstig erwies sich, dass der Mitteltrakt mit den Hauptnutzungsflächen bereits als Bibliotheksfläche geplant und genutzt worden war. Stellflächen mit ausreichenden Traglasten waren vorhanden. Die Nutzung erstreckte sich jedoch auf mehrere, teils unverbundene Bibliotheken, die konzeptionell durch die Herstellung offener Stellflächen



Abb. 3: Bauphase (Foto: Juliane Hochstein)

neu gefasst werden mussten. Anspruchsvoll war zudem das nach Norden hin abfallende Terrain (s. Abb. 2), das zu vorspringenden Geschosshöhen zwischen Alt- und Neubau führte. Als positiv erwiesen sich die großen Fensterfronten, die zwar nach Norden hin ausgerichtet sind, jedoch über die Fensterflächen viel Licht ins Gebäude bringen.

Die gesamte Bauzeit wurde in zwei Bauabschnitte von 2009–2012 und von 2012–2015 aufgeteilt. Die verantwortlichen Akteure waren neben dem Architekturbüro ap88 das Amt Vermögen und Bau Baden-Württemberg – Amt Mannheim und Heidelberg, das Dezernat Planung, Bau und Sicherheit der Universität sowie die Verantwortlichen der Universitätsbibliothek.

Der erste Bauabschnitt umfasste die Außeninstandsetzung inklusive der Betonsanierung sowie die Entkernung des Gebäudes. Hinzu kamen die Schadstoffbeseitigung, die Entfernung von Trennwänden sowie die Herstellung von Sichtachsen zur Öffnung des Gebäudes hin zu der Sand- bzw. Grabengasse. Grundlage für die Sanierung in beiden Bauabschnitten war ein Brandschutzkonzept von 2008, das ein Fachgutachter in Zusammenarbeit mit dem örtlichen vorbeugenden Brandschutz der Feuerwehr erarbeitete. So konnte die Haustechnik dem vorbeugenden Brandschutz entsprechend auf den neuesten Stand gebracht werden. Neben einer Neukonzeption des Haupttreppenhauses zwischen Alt- und Neubau als zentraler Fluchtweg sind die Verbindung der nördlichen Außenterrassen zu einem zusätzlichen Fluchtweg ins Freie sowie die zusätzlichen Auf- und Abgänge zwischen den unteren beiden Geschossen als wichtige Maßnahmen zur Entfluchtung des Gebäudes zu nennen.

Im ersten Bauabschnitt bis 2012 entstanden zudem neue interne Verwaltungsflächen auf den Stockwerken 2 bis 5 in der Ostspanne des Gebäudes mit zusammen



Abb. 4: Zentrales Treppenhaus im Triplex-Gebäude (Foto: Martin Nissen)



Abb. 5: Hauptnutzungsfläche im 2. Obergeschoss (Foto: Michael Miethe)

700 Quadratmetern für große Teile der Verwaltung der Universitätsbibliothek. Im September 2012 konnte die Ostspange auf zwei Etagen mit den Präsenzbeständen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften freigegeben werden. Eröffnet wurden dabei auch rund 100 Arbeitsplätze, acht Gruppenarbeitsräume sowie zwei große Sanitärbereiche, die für die gesamte Fläche und somit für beide Bauabschnitte konzipiert waren.

In der zweiten Bauphase wurden der Westtrakt mit weiteren Gruppenarbeitsräumen sowie der Haupttrakt im Mittelteil mit den Hauptnutzungsflächen saniert. Konzeptionell wichtigster Schritt war die Einfügung eines zentralen Treppenhauses, das zum ersten Mal Alt- und Neubau auf funktionale Weise miteinander verbindet und den barrierefreien Übergang zwischen sämtlichen Stockwerken des Bibliotheksgebäudes ermöglicht. Dies stellte insofern architektonisch eine besondere Herausforderung dar, als vier Geschosse des Triplex-Gebäudes mit fünf Geschossen des historischen Magazintrakts miteinander verbunden werden mussten. Das Treppenhaus ist nicht nur ein zentraler Baustein in dem realisierten Brandschutzkonzept. Es greift auch die Idee des repräsentativen Zugangs, der bereits den historischen Altbau kennzeichnet, auf. Die Materialien mit einem Betonwerkstein als Fußbodenbelag sowie einem verschweißten und lackierten Treppengeländer aus Schwarzstahl mit einem Handlauf in Eiche Natur sind besonders wertig gearbeitet und vermitteln einen repräsentativen Gesamteindruck (vgl. Abb. 4).

2 Raumkonzeption

Der ursprünglichen Idee des Triplex-Entwurfs aus den 1970er Jahren entsprechend steht auch nach der Sanierung das Konzept der Funktionalität mit einer möglichst

optimalen Raumnutzung im Mittelpunkt. Konzeptionell unterschieden wird zwischen den Seitenflügeln, die sich durch die Entfernung vom Hauptzugang durch noch größere Ruhe auszeichnen und in denen die Einzelarbeit überwiegt, und dem Haupttrakt, der als Mischzone zu mehr Bewegung und Offenheit einlädt. Die Seitenflügel öffnen sich hin zu den Seitengassen und zum Universitätsplatz. Die Hauptflächen schließen im Norden durch die Fensterfronten mit Blick auf den Heiligenberg und Philosophenweg ab, worüber auch hier bei dem größten Teil der wissenschaftlichen Arbeitsplätze eine natürliche Beleuchtung sicher gestellt ist. Offenheit und Großzügigkeit auf der Hauptfläche werden durch die Doppelgeschossigkeit zwischen den Stockwerken 2 und 3 im Bereich der Fensterfront unterstützt. Während in den Seitenflügeln der einzelne Nutzer im Zentrum steht, handelt es sich bei den Hauptflächen im Mitteltrakt um eine Mischzone, bei der Buchbestände, Auskunfts- und Loungebereiche sowie die Hauptflächen mit den Nutzerarbeitsplätzen aneinander anschließen. Die Loungebereiche mit insgesamt rund 40 Sesseln zum bequemen Lesen sind dabei etwas erhöht und durch gelbe und grüne Akzente im Teppichboden von den sonstigen Nutzungsflächen abgegrenzt.

3 Lichtkonzept

Die großen Geschosstiefen bei geringen Raumhöhen und einer Nordausrichtung des Gebäudes machten die Einschaltung eines Lichtplaners erforderlich. Auf allen drei Stockwerken können aufgrund der durchgeführten Entkernungsarbeiten die wissenschaftlichen Arbeitsplätze natürlich beleuchtet werden, wobei darüber hinaus noch eine flächige Beleuchtung von oben stattfindet. Die Buchbestände wurden im Zugangsbereich zum Gebäude in



Abb. 6 und 7: Loungebereich, Auskunftstheke, Tonnen-Leuchten im 2. und 3. Obergeschoss (Fotos: Martin Nissen)

dem dunkleren Teil aufgestellt. Neben der Schonung der Bestände und der besseren Raumnutzung brachte dies den Vorteil mit sich, dass der Lesesaal bereits hierüber als Bibliotheksraum sichtbar ist. Ferner bildet der Bestand auch eine akustische Barriere zwischen dem lauterem Zugangsbereich mit den sich automatisch öffnenden Glas-schiebetüren und den leiseren Leseflächen.

Die Unterscheidung zwischen Mittel- und Seitentrakt wurde auch von den Lichtplanern aufgegriffen. Während auf den Hauptflächen die Beleuchtung flächig von oben mit Aufbauleuchten unterschiedlichen Durchmessers erfolgt, sind die Arbeitsplätze in den Seitenspannen mit individuell einsetzbaren Einzelplatzleuchten versehen. Die Tonnen-Leuchten wiederum sind jeweils variabel einsetzbar, so dass sie in den niedrigeren Seitenflügeln in einer entsprechend niedrigeren Ausführung zum Einsatz kommen. Die Innenflächen der Leuchten sind gelb und grün gehalten. Dadurch entsteht eine dezente Farbfuge zwischen Leuchte und Tonne von rund 5 Zentimeter Breite, die farblich eine Reminiszenz zur Entstehungszeit des Gebäudes darstellt (vgl. Abb. 7)

Der Bodenbelag ist auf den Hauptflächen durch breite Nadelfilzstreifen in drei unterschiedlichen Grautönen sowie gelbe und grüne Farbinseln im Loungebereich ausgeführt. Der Teppichboden in den Seitenspannen hingegen ist einheitlich anthrazitfarben. Auch hierin wird erneut der Unterschied zwischen den belebteren Hauptflächen als Mischzone und den ruhigeren Seitenflügeln deutlich, die sich durch Innerlichkeit und Konzentration auszeichnen. Verstärkt wird dieses Konzept durch die Einzelarbeitskabinen (Carrels) im Ostflügel sowie durch die laptopfreie Zone mit zwanzig Arbeitsplätzen im nördlichen Teil des Westflügels.

4 Akustik

Neben der oben beschriebenen Raumkonzeption, die eine Aufstellung der Präsenzbestände auch als akustische Maßnahme im Eingangsbereich vorsah, wurden mehrere Maßnahmen ergriffen, um das Ziel einer ruhigen

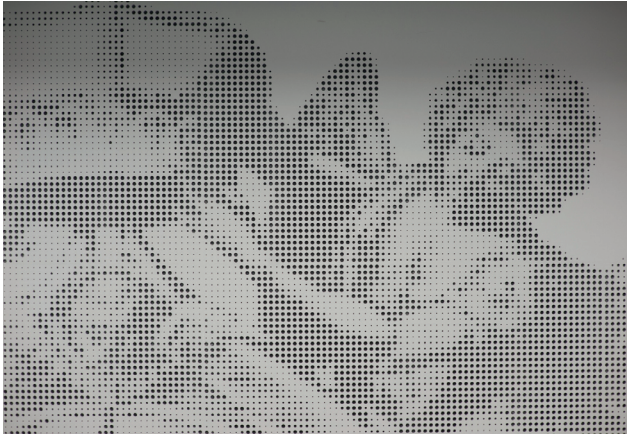


Abb. 8: Exlibris der pfälzischen Kurfürsten. Schallschutzwand: Detail (Foto: Michael Mieth)

Arbeitsatmosphäre zu erreichen. Dies beginnt bei der Konzeption des Zugangsbereichs über das Magazingeschoss im historischen Magazintrakt. Die Taschen- und Jackenkontrolle – verboten ist alles, bis auf Wasser in durchsichtigen Flaschen – erfolgt an einer separaten Aufsichtstheke am Eingang des Lesesaals. Die Geräuschkulisse wird damit bis zum Zugang in den Neubau über das Haupttreppenhaus reduziert. Verstärkt wird dies durch das Passieren der Haupttheke, die ebenfalls noch in dem Zugangsgeschoss angesiedelt ist. Ein naturgemäß lauterer Bereich ist anschließend das Haupttreppenhaus, das den Übergang zwischen Alt- und Neubau sowie die Bewegung zwischen den Stockwerken innerhalb des Triplex-Gebäudes ermöglicht. Hier wurde ein geräuschabsorbierender Betonwerkstein verlegt, zudem die Wand in Richtung Altbau mit einer perforierten Schallschutzwand bekleidet. Als Motiv für die Wand wurde das Exlibris der pfälzischen Kurfürsten gewählt. Diese akustische Maßnahme bot die Möglichkeit, Funktionalität und Ästhetik miteinander zu verbinden und zudem über das Motiv auf die Tradition des Hauses zu verweisen.

Die von Bewegungsmeldern gesteuerten Glasschiebetüren des Treppenhauses trennen akustisch den lautereren Bereich auf den Hauptbewegungsflächen von den ruhigeren Arbeitsbereichen ab und dienen zudem als Barriere für den Luftaustausch über die Luftwechsellanlage. Im Triplex-Lesesaal selbst tragen der durchgängige Einsatz von Schallschutzelementen an den Decken sowie die durchgängige Verlegung von Teppichböden im Bereich der Auf- und Abgänge zu einer ruhigen Arbeitsatmosphäre bei.

Abgeschlossen wird die technische Ausstattung durch eine Lüftungsanlage, die zusätzlich zu einer hohen Frischluftzufuhr (Zuluftvolumenstrom: 45 000 Kubikmeter/

Stunde) über eine Kälteversorgung zur Spitzenkühlung verfügt. Besonders in den heißen Sommermonaten nach der Eröffnung machte sich dies bemerkbar und trug zur Popularität des neuen Lesesaals bei. Es handelt sich dabei nicht um eine Klimaanlage im engeren Sinne. Die Raumtemperatur bleibt immer von der Außentemperatur abhängig. Dennoch ist der Kühleffekt im Sommer merklich.

5 Serviceangebote

Die Verlängerung der Öffnungszeiten von täglich 22.00 Uhr auf täglich 1.00 Uhr wurde bereits mit Abschluss der ersten Bauphase im September 2012 vollzogen. Die Öffnungszeiten des Lesesaals erhöhten sich damit auf 115 Stunden pro Woche. Mit Eröffnung der Hauptflächen ab Mai 2015 wurde keine weitere Verlängerung der Öffnungszeiten vorgenommen. Aufgestockt wurde allerdings die Zahl der studentischen Mitarbeiter und des Wachpersonals, um die Sicherheit angesichts der beträchtlich erweiterten Flächen zu erhöhen.

Die Fachauskunft findet im Lesesaal täglich von 8.30 Uhr (am Wochenende von 9.00 Uhr) bis 22.00 Uhr statt. Grundlage hierfür ist ein qualifiziertes und gut geschultes Auskunftsteam, das durch studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergänzt wird. Ab 22.00 Uhr erfolgt bis zur Schließung um 1.00 Uhr die Beaufsichtigung durch einen Wachdienst.

Der Lesesaal selbst präsentiert sich auch nach der Umbauphase als Buchbibliothek. Der Schwerpunkt des Präsenzbestandes liegt auf den Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften. Er umfasst insgesamt 500 Stellmeter für bis zu 90 000 Bände. Hinzu kommen 560 Stellmeter für 110 000 Zeitschriftenbände. Die Rechtswissenschaften stellen dabei mit Abstand



Abb. 9: Buchregale im 3. Obergeschoss (Foto: Michael Mieth)

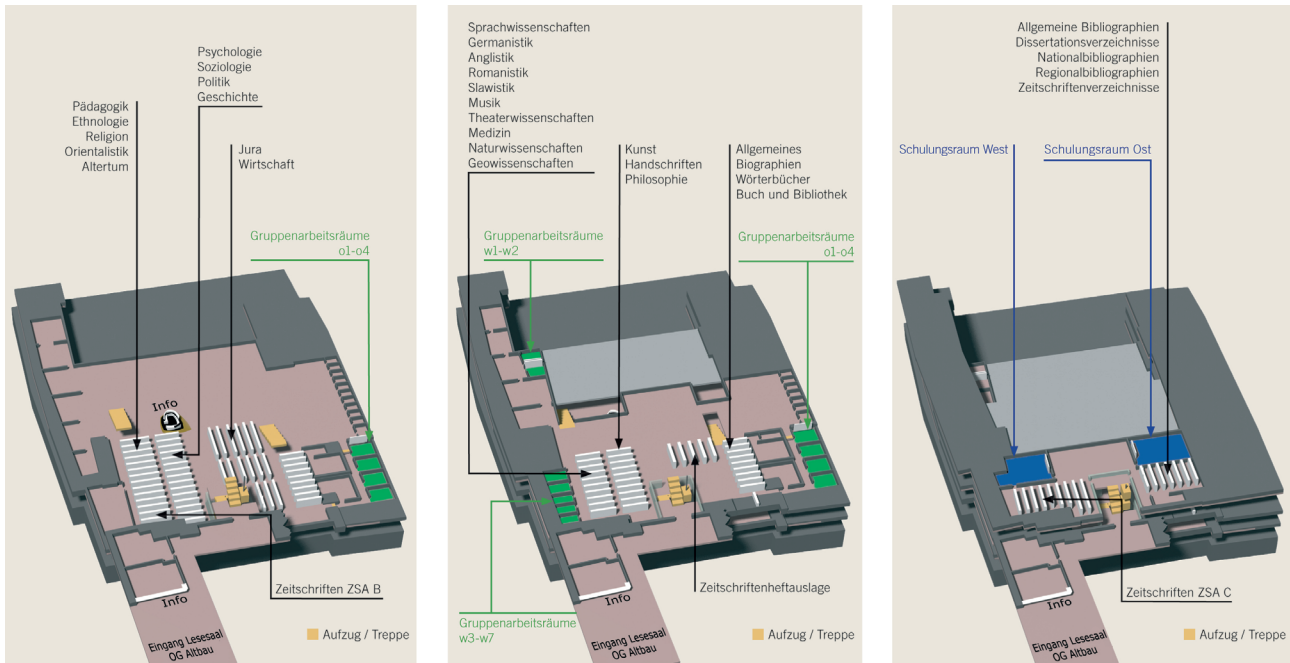


Abb. 10: Raumplan Lesesaal Triplex: 2.–4. Obergeschoss

das nutzungsintensivste Fach dar. Dem wurde nach Eröffnung des Lesesaals dadurch Rechnung getragen, dass die Bestände beträchtlich erweitert und stark nachgefragte Titel des Präsenzbestandes gestaffelt aufgestellt werden.

Für die Besucherinnen und Besucher des Lesesaals stehen insgesamt rund 1000 wissenschaftliche Arbeitsplätze zur Verfügung, die überwiegend in größeren Gruppen zusammen gestellt sind. Ergänzt wird dies durch zwölf hochwertige Steharbeitsplätze zum längeren Arbeiten. Neben diesem ergänzenden Angebot dienen die Steharbeitsplätze auch als raumstrukturierendes Element zwischen den Arbeitsplätzen auf der Hauptfläche im Mitteltrakt des 2. Obergeschosses.

Ferner bietet der neue Triplex-Lesesaal fünfzehn Recherche-PCs mit Internetnutzung, von denen fünf im Zugangsgeschoss im historischen Magazintrakt und zehn auf den Highboards im Zugangsbereich zu den Hauptnutzungsflächen im 2. und 3. Obergeschoss aufgestellt sind. Sechs PCs – aufgestellt in der Ostspange – bieten darüber hinaus weitergehende Funktionalitäten, die nur den Mitgliedern der Universität offen stehen. Abgerundet wird dieses Angebot durch drei Multitouch-Geräte mit Informationen rund um den Triplex inkl. Baugeschichte, Gruppenraumbelegung und Übersichtsplänen.

Wie eingangs erwähnt, waren die Möglichkeiten zum gemeinsamen Lernen in der Hauptbibliothek vor der Sanierung des Triplex-Gebäudes besonders eingeschränkt. Durch den Umbau konnte hier die deutlichste

Verbesserung erreicht werden. Im Triplex-Lesesaal stehen insgesamt fünfzehn Gruppenarbeitsräume für zwei bis zehn Personen zur Verfügung. Die Buchung erfolgt über ein Online-Reservierungssystem. Im Gebäude selbst zeigen vier Informationsbildschirme standortspezifisch den aktuellen Reservierungsstand an. Von den fünfzehn Räumen verfügen vier über eine Smartboard- bzw. Smartscreen-Lösung. In fünf Räumen wurde das von der Universitätsbibliothek Mannheim entwickelte PalMA-System mit gemeinsam zu nutzenden Teammonitoren installiert. Die übrigen Räume bieten jeweils eine einfache Whiteboard-Lösung.

Doktoranden und Studierende, die ihre Abschlussarbeiten anfertigen, haben die Möglichkeit, eines von achtzehn Carrels exklusiv für zwei Monate zu mieten. Die Carrels sind Sonderanfertigungen. Sie entsprechen einem Büro mit Tisch, Stuhl, Arbeitsleuchte, Bücherregalen und weiteren Ablageflächen. Aufgrund der Lage in der Ostspange bieten sie den Blick auf den Heidelberger Universitätsplatz.

Weitere Serviceangebote umfassen einen Eltern-Kind-Raum mit Spielteppich, Bilderbuchtrog, Stillsessel, vier hochwertigen Arbeitsplätzen, einer Sitzzecke für Kinder, der für maximal einen Tag durch parallel zwei Familien buchbar ist. Zu nennen sind ferner 150 einsehbare Dauerschließfächer mit einer maximalen Buchungszeit von zwei Monaten, drei Scanner- und Kopierräume sowie eine Auswahl an iPads und Notebooks. Die Notebooks können nur innerhalb der Räumlichkeiten genutzt werden. Bei den iPads ist eine 14-tägige Ausleihe außer Haus möglich.

6 Erfahrungen

Der neue Triplex-Lesesaal wird seit der Eröffnung im Sommer 2015 sehr gut angenommen. Die Auslastung liegt bei rund 2300 Nutzerinnen und Nutzern täglich, was im Vergleich zum Vorjahreszeitraum eine Steigerung um 88 Prozent bedeutet. Die stärkste Nutzung erfahren dabei die konventionellen wissenschaftlichen Arbeitsplätze, ferner die Gruppenarbeitsräume sowie die Carrels. Die Steharbeitsplätze werden trotz der Begrenzung auf zwölf Plätze überproportional wenig angenommen. Dies lässt sich auch in der laptopfreien Zone – mit zwanzig Plätzen ebenfalls ein begrenztes Angebot – feststellen.

Für die insgesamt ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre sind folgende Faktoren zu nennen: Als günstig erweist sich das Raumkonzept mit der deutlichen Kennzeichnung des Lesesaals als Welt des Lesens und Lernens, die nach Passieren der Aufsicht sowie der Auskunftstheke und dem Durchschreiten des Übergangs zwischen Alt- und Neubau im neuen Haupttreppenhaus betreten wird. Der Triplex-Lesesaal ist kein Durchgangsbereich, sondern eine eigene Lern- und Studienwelt. Eine wichtige Unterstützung sind ferner die verschiedenen akustischen Maßnahmen: Schallschutzelemente, Bücheranordnung, Einhausung des Treppenhauses, Teppichverlegung. Entscheidend ist letztlich jedoch die Präsenz des Lesesaalpersonals, das hier selbst mit gutem Beispiel voran geht.

Seit der Eröffnung mussten nur geringfügige Veränderungen vorgenommen werden. So wurde die Platzzahl in der laptopfreien Zone aufgrund vergleichsweise geringerer Auslastung reduziert, ein Verfahren zur Räumung belegter, aber nicht besetzter Arbeitsplätze entwickelt sowie einige technische Neuerungen (iPad-Nutzung, PALMA-Lösung, Multitouch-Geräte) in Betrieb genommen, die allerdings bereits davor geplant waren.

7 Zusammenfassung

Der Abschluss der Norderweiterung durch die Sanierung des Triplex-Gebäudes auf vier Stockwerken stellt die größte bauliche Erneuerung der Universitätsbibliothek

Heidelberg seit der Eröffnung des Altbaus im Jahr 1905 dar. Es entstand ein Studienzentrum mit einem breiten Dienstleistungsangebot, dessen Konzeption bis zu Beginn der 2000er Jahre zurück reicht, dessen Realisierung sich ein knappes Jahr nach Eröffnung als erfolgreich erweist. Die Nutzungszahlen konnten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 88 Prozent bei rund 2300 Besucherinnen und Besuchern täglich gesteigert werden.

Die Universität Heidelberg hat damit den zentralen Lernort in der Altstadt langfristig gestärkt. Der Schwerpunkt des Dienstleistungsspektrums liegt auf den Mitgliedern, insbesondere den Studierenden der Universität. Einige Dienstleistungen, wie die Buchung der Einzelarbeitskabinen (Carrels), stehen nur Mitgliedern der Universität offen. Die Universitätsbibliothek bleibt jedoch zentraler Anlaufpunkt für alle wissenschaftlich Interessierten der Region.

Als besondere Kennzeichen des Triplex-Lesesaals können die klare Zuordnung von Funktionsbereichen durch die Aufteilung in Haupttrakt und Seitenspannen sowie die konzentrierte und ruhige Arbeitsatmosphäre heraus gestellt werden. Hierzu tragen neben dem Raumkonzept und verschiedenen akustischen Maßnahmen die Vorbildfunktion und Aufmerksamkeit des Lesesaalpersonals bei.

Entstanden ist ein funktionaler moderner Raum, der Bewegung und Farbigkeit durch die Benutzerinnen und Benutzern erhält. Die gute Auslastung weist nicht nur auf ein verbessertes Serviceangebot am Hauptstandort der Universitätsbibliothek hin. Sie bedeutet auch eine Verbesserung und Entlastung für das Heidelberger Bibliothekssystem insgesamt.

Autoreninformationen



Dr. Martin Nissen

Abteilungsleiter Benutzung II (Informationsdienste, Lesebereiche)
Universitätsbibliothek Heidelberg
Postfach 105749
69117 Heidelberg
Nissen@ub.uni-heidelberg.de
orcid.org/0000-0002-5320-0220